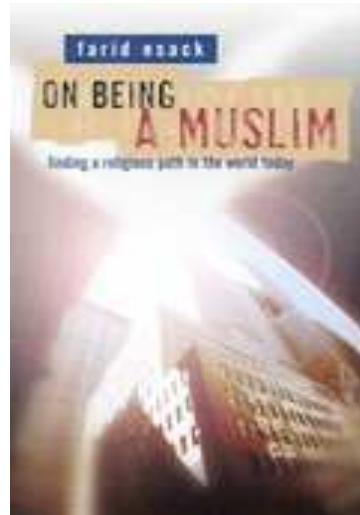


Farid Esack: On Being a Muslim: Finding a Religious Path in the World Today.
Oxford: Oneworld 1999, 212 S.

Zum Autor

Farid Esack ist ein südafrikanischer schwarzer international bekannter muslimischer Gelehrter, Schriftsteller und politischer Aktivist. Bekannt wurde er durch seinen Widerstand gegen die Apartheid und seine Ernennung zum Beauftragten für Gleichstellung der Geschlechter durch Nelson Mandela. Mit seinem Buch „On Being a Muslim“ möchte Esack zeigen, dass es für den Islam einen Weg zwischen dehumanisierendem Fundamentalismus und veraltetem Traditionalismus gibt. Er sieht diesen Islam gebunden an soziale Gerechtigkeit, individuelle Freiheit und die Suche nach dem Transzendenten, das hinter allen institutionell religiösen und dogmatischen Konstruktionen steht. Er möchte die Muslime dazu aufrufen dazu beizutragen eine Welt zu schaffen, in der es sicher ist Mensch zu sein. Sein Ziel ist die Schaffung einer menschlicheren und gerechteren Welt, in der Menschen wirklich frei sind, um Gott zum Zentrum ihres Lebens zu machen.



Das Buch hat autobiographischen Charakter. Esack schreibt über seine persönlichen Erfahrungen als Muslim zwischen Tradition des islamischen Glaubens und den Anforderungen der modernen Welt. Er reflektiert Probleme, die er bewältigen musste, aber auch Probleme, die Menschen in seinem näheren Umfeld betrafen. Dabei beschäftigt er sich mit wichtigen Fragen, denen Muslime in der heutigen Welt begegnen. Es geht um sehr persönliche Angelegenheiten wie, den Aufbau einer bedeutenden, persönlichen Beziehung mit Gott, aber auch um größere sozial-politische Herausforderungen von heute, wie: Gleichheit der Geschlechter, religiöse Freiheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen.

Das Buch ist bisher nur in englischer Sprache erschienen, lässt sich jedoch leicht lesen. Esack präsentiert keine komplexen Überlegungen, sondern erzählt zum großen Teil aus seinem eigenen Leben.

Die Themen

Das Buch ist in 7 Kapitel unterteilt. Jedes Kapitel befasst sich mit einem Schlüsselproblem. Im ersten Kapitel: „**On Being with Allah**“ geht es um die Beziehung zwischen den Menschen und Allah. Esack bezieht sich dabei bewusst eher auf die Beziehung, als auf die Rituale, die dazu da sind die Beziehung zu kultivieren und auszudrücken.

Das zweite Kapitel: „**On Being with Myself**“ befasst sich mit der Idee der Selbsterneuerung. Dabei geht Esack auf vier Konzepte ein: Die Freiheit die Selbsterneuerung zu wählen, das kritische und ehrliche Selbstbewusstsein, das Versprechen sich selbst zu respektieren und ständig einer Beziehung verbunden zu sein, die auf diesen Konzepten basiert. Denn Fortbestand bedeutet, immer mit Blick auf die Vergangenheit zu handeln.

Das dritte Kapitel heißt „**On Being with You**“. In diesem Kapitel geht es um persönliche Beziehungen. Esack bezieht sich hier auch besonders auf die Literatur des Korans. Er versucht sie zu dekodieren und mit seinen eigenen Erfahrungen und aktuellen Erkenntnissen zu integrieren. Dabei geht es unter anderem um Themen wie Ehrlichkeit und Wertschätzung. Die Kernaussage liegt aber in dem Gedanken, dass man für den anderen da sein sollte.

Das vierte Kapitel „**On Being a Social Being**“ befasst sich mit dem Problem der Religion als Produkt sozial-politischer Dynamik. Dabei beleuchtet Esack zunächst das Problem, dass Islam und Politik nicht getrennt werden können. Dabei betont er, dass diese Beziehung von einzelnen und intoleranten politischen Handlungen getrennt werden muss. Ebenso befasst sich Esack mit der Gefahr der apolitischen persönlichen Religiosität, die persönliche Erlösung als einen Weg sieht, die Welt zu retten. Als Gegenpol zu diesen Positionen präsentiert Esack zusätzlich zwei Alternativen.

Im fünften Kapitel „**On Being with the Gendered Other**“ beschäftigt sich Esack mit der Frage der Unterdrückung der Frauen im Islam. Er fordert die gesetzliche Gleichstellung der Geschlechter. Dabei geht er darauf ein, dass der Islam eigentlich Freundlichkeit und Rücksicht gegenüber den Mitmenschen fordert. Das Problem liegt aber vielmehr in der Dominanz der Männer und der zeitgenössischen Interpretation des islamischen Gesetzes. Ebenso beleuchtet Esack den Zusammenhang zwischen rassistischer Unterdrückung und geschlechtlicher Unterdrückung. Insbesondere geht er dabei auf den Zusammenhang zwischen Apartheid und Sexismus ein.

Das sechste Kapitel befasst sich mit damit, dass die eigene Identität ständig äußeren Einflüssen ausgesetzt ist, und sich so verändert. Eine genauere Zusammenfassung findet sich später im Text.

Das siebte Kapitel „**On Being a New South African Muslim**“ beleuchtet die Probleme, die Muslime im „neuen“ Südafrika bewältigen müssen. Es geht zum einen um die Vereinbarung des Glaubens mit der neuen politischen

Freiheit nach der Abschaffung des Apartheidregimes. Dabei betrachtet er in wie weit sich die neue demokratische weltliche Verfassung mit dem Glauben vereinbaren lässt. Aber in diesem Kapitel geht es auch um die Bewältigung der Vergangenheit.

Zum 6. Kapitel: „On the Self in a World of Otherness“

Für einen besseren Einblick in das Buches, habe ich mir das sechste Kapitel genauer angeschaut: On the Self in a World of Otherness – über das Selbst in einer Welt von Andersartigkeit. Wie jedes Kapitel, ist auch dieses selbst nochmal in mehrere Abschnitte unterteilt. Die Einleitung beginnt Esack mit einem Zitat aus einem Dialog zwischen einem jüdischen Rabbi und seinen Schülern. Es geht um die Frage, woran man erkennt, dass die Nacht endet und der Tag beginnt. Der Rabbi antwortet auf diese Frage damit, dass die Nacht endet, wenn man in das Gesicht des anderen schaut und sagen kann, dass es die Schwester oder der Bruder ist.

In der folgenden allgemeinen Einleitung in das Thema, präsentiert Esack das Hauptproblem und stellt die weitere Gliederung des Kapitels vor.

Das Problem, dass er am Anfang aufwirft, ist die Frage nach der **eigenen Identität**. Die Frage, wie ich mich selbst definiere. Er kommt zu dem Schluss, dass jeder Mensch aus verschiedenen Identitäten zusammengesetzt ist. Wie wir uns dann definieren hängt immer von unserer Herkunft, unserer Zukunft, unserem Glauben und unserer Umwelt ab. Wir sind ständigem Wandel unterworfen.

Die folgenden Abschnitte unterteilt Esack in drei größere Abschnitte.

1. In dem ersten Abschnitt geht es um die Idee der **Unsicherheit innerhalb des Islams**. Er sagt, dass es keine eindeutigen Gruppen gibt. Religion ist also nicht immer schwarz oder weiß. Und er stellt fest, dass der Islam auch keine Einheit bildet, obwohl es immer gepredigt wird. Er definiert den Islam in Bezug auf Koran und Sunna und kommt somit zu der Folgerung, dass die unterschiedliche Auslegung dieser Texte zu einem unterschiedlichen Verständnis der Religion führen. Er hat dieses Problem in einem Gesprächskreis angesprochen und die Antwort erhalten, dass der Islam eine Einheit ist. Jeder nimmt sich das was er für relevant und nützlich hält. Je mehr man annimmt, ein desto besserer Muslim ist man. Esack ergänzt, dass die Religion auch verändert wird, da jeder einzelne etwas an die Religion heranträgt.

Er beendet den Abschnitt mit der Folgerung, dass Anderssein eine Bedingung des Selbstseins ist. Der Mensch definiert sich darüber, was ihn von anderen Menschen unterscheidet. Esack sieht daher eine Abhängigkeit zwischen den Menschen. Er wirbt für Toleranz, denn er sagt, wenn ich das andere wertschätze und feiere, dann feiere ich mich selbst genauso.

2. Im zweiten Abschnitt beschäftigt sich Esack mit den **Beziehungen zu anderen innerhalb des Islams**. Er sagt, dass Muslime nicht sehen wollen, dass der Islam keine Einheit bildet. Sie halten verzweifelt an der Sichtweise fest.

Aber verschiedene Menschen bedeuten auch viele Unterschiede. Da der Islam von vielen Menschen gelebt wird kommt Esack zu dem Schluss, dass der Islam keine Einheit sein kann. Er wirbt dafür, dass diese Andersartigkeiten innerhalb des Glaubens nicht ignoriert, sondern akzeptiert werden. Unterschiede sollen nicht schlechtgemacht werden. Er wendet sich gegen die Schwarz-Weiß-Malerei innerhalb der Religion. Da Menschen aus vielen Facetten bestehen, müssen wir eine balancierte Sichtweise entwickeln. In der Religion soll nicht schwarz-weiß gemalt werden, sondern grau.

3. Im letzten Abschnitt geht Esack auf die **Beziehung zu anderen außerhalb des Islams** ein. Dabei ruft er dazu auf, eine gerechte Welt zu schaffen.

Menschen sollen nach ihren Taten bewertet werden und nicht nach ethischen, religiösen oder sexuellen Klassifizierungen. Er sagt, dass es wichtig ist, den Koran und die Sunna immer auf verschiedene Arten zu deuten. Zum einen auf die eigene Situation und zum anderen auch auf die Situation zur Zeit des Propheten. Dabei sollte man immer im Kopf haben, woran Allah eher interessiert ist: Klassifizierung oder Taten.

Es ist auch wichtig, Menschen mit Würde zu behandeln. Dabei muss man auch immer die Wahrheit betrachten. Esack wendet sich gegen Vorurteile und Verschwörungstheorien. Sie entstehen, wenn Menschen sich nicht mit der Realität und Wahrheit auseinandersetzen wollen und führen zur Erniedrigung anderer Menschen.

Abschließend sagt er, dass man das Selbst und die vielen anderen Identitäten herausfordern sollte – sowohl als Gemeinschaft, als auch als Individuum – um das komplexe und bedrohliche Andere zu entwirren und Verantwortung für das was uns passiert zu übernehmen und etwas zu tun.

Resümee

In wie weit Esack es geschafft hat, mit seinem Buch eine brauchbare Orientierung für Muslime zu bieten, lässt sich von mir als Christin nicht sagen. Jedoch bietet er einen interessanten Einblick in den Islam aus der Sicht eines Muslims. Farid Esack zeigt sich als Brückenbauer zwischen den Religionen. Durch das Buch schafft er es, Vorurteilen entgegenzutreten und einen Einblick in den Facettenreichtum des Islams zu zeigen. Gleichzeitig zeigt er auch, dass es in seiner Religion noch viel Raum für Handlungsbedarf gibt.

Susanne Redmer, TU-Dortmund

Rz-Esack-Muslim, 23.04.09